

erschient täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 86 „

Mit Zustellung in's

Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:

Im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

Im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unkonfirmirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schalek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

Inserationspreis:  
Der Raum einer einseitigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 149.

Hermannstadt, Sonntag den 29. Juni 1890.

106. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal, beziehungsweise I. Semester 1890, schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

## Die Omelette.

Es ist immer ein erfreuliches und herzerhebendes Schauspiel, wenn große und mächtige Staaten die zwischen ihnen obschwebenden Differenzen freundschaftlich beilegen und sich friedlich vergleichen, statt sich gegenseitig zu bekriegen. Dem Starken ziemt es, gemäßigt und kaltblütig zu sein. Wenn zwei Riesen sich die Hand reichen, haben die Schwächeren und Zwerge kein Recht, sie des Mangels an Muth zu beschuldigen. Die Diplomatie war zu oft die Ursache langwieriger und blutiger Kriege, als daß wir ihr nicht aufrichtige Anerkennung zollen sollten, wenn sie gegensätzliche Interessen mit Erfolg ausgleicht. Der Nimbus der Macht Englands und der Vereinigten Staaten ward nicht einmal vorübergehend verdunkelt, weil sie sich in der Alabama-Frage dem Spruche eines Schiedsgerichtes unterwarfen, und auch das Prestige des Deutschen Reiches erlitt keinen Abbruch durch die Mäßigung, welche es in der Frage der Carolinen-Inseln dem viel schwächeren Spanien gegenüber bezeugte.

Von solchem Gesichtspunkte muß auch das hochbedeutende Uebereinkommen beurtheilt werden, welches behufs des Ausgleiches der Interessen in Afrika zwischen England und Deutschland zustande gekommen und auf dem Gebiete der internationalen Politik seit geraumer Zeit das bedeutendste Ereigniß ist.

Ganz gewiß ist, daß Europas erste Seemacht und der gerüstetste Militärstaat des Continents sich in keinen Krieg eingelassen hätten, wenn das Uebereinkommen selbst gescheitert wäre. Mit einigem guten Willen hätten die von Zeit zu Zeit schärfer zum Ausdruck gelangenden Interessenconflicte auch ohne Waffen beigelegt werden können. Damit wäre aber die Frage der Gebietsoccupation und der Expansion zwischen diesen beiden Mächten nicht aus der Welt geschafft gewesen. Im Gegentheil hätte das Austausch öfterer Reibungen, wenn diese selbst von Fall zu Fall hätten applantirt werden können, unbedingt zur Forderung des Bandes beigetragen, welches beide Staaten mit einander verbindet. Dadurch hätte die Gefahr eintreten können — denn vom Gesichtspunkte unserer eigenen Interessen müßten wir als Gefahr bezeichnen die Eventualität —, daß England

Frankreichs Freundschaft gegen unseren Verbündeten, das Deutsche Reich, zu suchen Anlaß hätte haben können.

Es war daher ein glücklicher Gedanke seitens Kaisers Wilhelm und seines Kanzlers, betreffs der genauen Scheidung der Interessensphäre in Afrika ein Uebereinkommen mit dem meerbeherrschenden Albion zu treffen. Im dunkeln Welttheile, auf welchen die großartigen Ergebnisse der Forschungsreise Stanley's erst kürzlich überraschendes Licht verbreitet, bietet sich ungeheurer Raum zur Ausbreitung für beide Staaten. Eine riesige, doch dankbare, weil reichlich lohnende Aufgabe harret dort der Nationen, welche zur Verbreitung der Civilisation berufen sind. Man kennt an der Hand der Beschreibungen Stanley's die jede Vorstellung übersteigende Fruchtbarkeit eines großen Theiles dieser unermeßlichen Gebiete, allein wir besitzen kaum eine dunkle Ahnung von den Schätzen, welche dort der Boden in seinem Innern birgt. Außer Zweifel steht, daß dereinst an den Ufern der mittelafrikanischen mächtigen Ströme und großen Seen eine ebenso große Civilisation blühen wird, wie derzeit in den Vereinigten Staaten, deren großer Theil vor hundert Jahren dem kühnen Ansiedler ein Bild der Urwildniß bot.

Nicht geeignet kann werden, daß die Engländer ursprünglich allerdings scheelen Auges die deutsche Besitzergreifung in Afrika betrachteten. Vor Allem waren es die Handelsinteressen, welche die Occupation einer noch jungen Großmacht in ungünstigem Lichte erscheinen ließ in den Augen der ersten und mächtigsten Colonisirungs-Nation, noch dazu in einem Welttheile, wo englischer Einfluß und Handel bereits tiefe Wurzeln gefaßt haben. Die britische öffentliche Meinung vermochte sich nur schwer mit der Macht der Thatsachen zu befreunden. Und als nicht mehr verweigert werden konnte, daß das Deutsche Reich seine Fahne auf afrikanischem Boden mit demselben Rechte wie England aufpflanzen dürfe, war letzteres stets geneigt, seine Interessensphäre durch die deutsche Nachbarschaft als verletzt zu betrachten.

Die Ursachen dieser Empfindlichkeit und nationalen Eifersucht hören in Folge des englisch-deutschen Vertrages auf. Mögen die Wortführer des britischen Chauvinismus, welche sogar den auf Afrika bezüglichen Theil der Vereinbarung bemängeln, was immer sagen, — bei der Theilung ist demnach England besser gefahren. Es genügt, auf die deutsche Presse zu verweisen, welche ohne Parteiunterschied als Opfer die Mäßigung bezeichnet, welche das Deutsche Reich in der Frage der Theilung der afrikanischen Interessensphäre an dem Tag legte; sie tröstet sich aber mit der Erwerbung Helgolands, ebenso mit dem Verzicht, daß das Uebereinkommen die Bande der zwischen beiden Staaten bestehenden Freundschaft hinfort noch fester knüpfen werde.

Die Haltung eines Theiles der englischen öffentlichen Meinung ist wohl geeignet, die Erwartungen der Deutschen herabzudrücken, doch zählen die Eiferer, welche Englands Interessen in Afrika selbst durch das geschlossene Uebereinkommen noch nicht hinreichend gesichert glauben, im Lande John Bull's gar wenig. Umso leichter ist der Standpunkt Derjenigen, welche gegen das Cabinet Salisbury's wegen Abtretung Helgolands Jetermordio schreien.

Aufrichtig gestanden, begreifen wir die förmlichen Freuden ausbrüche eines Theiles der deutschen Presse über die Erwerbung dieser von den Meereswellen unterwaschenen kleinen Felseninsel eben so wenig, wie den

Chauvinismus, mit welchem die englische Opposition wegen Helgolands Abtretung gegen die Regierung loszieht.

Genau gesehen, ist der ganze Kumor hüben und drüben lediglich eine Frage nationaler Eitelkeit, welche in England von der Opposition aufgebracht wird, weil sie damit Salisbury zu stürzen hofft. Befäße Helgoland für das britische Reich irgendwelche strategische Bedeutung; hätte es einen Hafen, welcher einer Flotte als Stützpunkt dienen könnte; wenn es eine von den Inseln wäre, welche vermöge ihrer geographischen Lage, Fruchtbarkeit und Bevölkerung von großer Bedeutung wäre; dann wäre der Freudentaumel hier, der Aegerer und die Erbitterung dort noch begreiflich. So aber erinnert der ganze Spectakel an den Lärm, welcher nach dem französischen Sprichworte wegen eines Eierkuchens entsteht.

Helgoland hatte für England überhaupt wenig Werth, seitdem es ihm gehörte; es wird auch für Deutschland wenig Bedeutung haben, wenn es mit ihm vereinigt wird. Es wäre fürwahr eine Satyre, wenn wegen dieses winzigen und den Meeresfluthen ohnehin als Opfer bestimmten Felsens das zwischen den beiden Staaten zu Stande gekommene Uebereinkommen ein anderes Resultat herbeiführen würde, als welches Kaiser Wilhelm und Salisbury erwarteten.

Hoffen wir, daß die Gemüther in England sich beruhigen werden. Der gesunde Sinn des britischen Volkes wird zur Einsicht kommen, daß England ein Uebereinkommen nicht ablehnen darf, welches für jenes entschieden vortheilhafter ist, als für Deutschland.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juni.

Wie dem „Fremdenblatt“ gemeldet wird, hängt die Anwesenheit des Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und der Minister Dr. v. Dunajewski und Graf Welfersheim in Budapest mit den gemeinsamen Minister-Conferenzen zusammen, in welchen die Gesetze über die Erweiterung der Militär-Witwen- und Waisenversorgung und über die Militär-Einquartierung berathen werden. Mit dem österreichischen Finanzminister ist auch der Sectionschef Freiherr v. Baumgartner in Budapest eingetroffen, um die Verhandlungen bezüglich der Abänderung des Branntweinsteuergesetzes zu führen.

Allgemein wird Miquel's Eintritt in's Ministerium als der Beginn umfassender Reformen angesehen. Wie verlautet, waren zwischen Miquel und den betreffenden Ressortministern schon vor der Ernennung des Ersteren zum Finanzminister bindende Vereinbarungen betreffend die Einbringung eines Steuerreform-Entwurfes, sowie einer neuen Landgemeinde-Ordnung, eines Schulunterhaltungs-Gesetzes u. getroffen. Ob eine engere Verbindung des Finanzministeriums mit dem Reichsschatzamt durch eine organische Reform oder durch Personal-Union stattfinden wird, steht noch dahin.

Einem Gerücht zufolge beabsichtigen die National-Liberalen in Kaiserslautern, das durch Miquel's Ernennung freigeordnete Mandat für den Reichstag dem Fürsten Bismarck anzubieten.

Fürst Bismarck äußerte sich zu einer Kasseler Deputation über das mit England abgeschlossene Abkommen bezüglich Afrikas dahin, England habe bei demselben seinen Vortheil sehr gut zu wahren gewußt. In den Kreisen der Colonialschwärmer, zu denen er sich nicht rechnet, werde eine arge Verstimmlung hervorgerufen. Ihm mißfällt namentlich das englische Protectorat über Zanzibar. England werde sich nach anfänglichem Entgegenkommen bald der dortigen Hamburger Kaufleute zu entledigen wissen.

## Feuilleton.

Spätsommersonne.

Novelle von Gertrude Franke.  
(10. Fortsetzung.)

Spät kam der graue Novembertag herauf. Der Sturm heulte und bog die widerwillig ächzenden Tannen, daß sie ihre langen Äste wie wehende Trauerfächer schwenkten. Duster, als solle die Sonne nie wieder scheinen, hing der schwere Himmel über der Erde; in heftigen Schauern troff das graue Raß herab.

Der gepeinigste Mann hatte den Tag wie ein Erlöser begrüßt. Er mußte nun zu Ingeborg; sein Sehnen zog ihn zu ihr. Unablässig hatte in dieser endlosen Nacht seine Phantasie ihm ausgemalt, wie es ihm gelingen müsse, ihren Zorn, ihren Schmerz, ihre Anklagen durch die Macht seiner Liebe zu entfrachten. Er hatte nur seine Pflicht gethan; die Gegenwart des Vorgesetzten forderte seine äußerste Strenge. Vor sich selbst, vor allen Zeugen war er gerechtfertigt. Und doch sah er immer wieder Ingeborg's Augen auf sich gerichtet, und ihre ernst, unerbittlichen Lippen fragten: Hat dich nur die Pflicht getrieben? War kein Gedanke in dir, daß auch das Hinderniß des ersehnten Glückes mit ihm falle?

Mit dem frühesten war er bereit, zu ihr zu eilen.  
Was fragte er danach, daß sein Besuch zu dieser Stunde gegen die Kleinstädtische Etiquette verstieße! Seine Zeit drängte, da der Besuch des Vorgesetzten auch heut zu erwarten war. Doch da er eben aus dem Hause trat, rollte das Wägelchen schon heran und die kräftige Gestalt des Fortschmeißers schwang sich behend auf den Boden.

Händeschüttelnd und in besserer Laune entschuldigte er sich, daß er vor der verabredeten Zeit erscheine. Aber dienstliche Angelegenheiten riefen ihn schon heute nach Hause und die für morgen in Aussicht genommene Tour müsse deshalb trotz des schlechten Wetters heute ausgeführt werden.

Victor führte den Gast in's Haus, nur mit Mühe seine Enttäuschung verbergend. Der Dienst rief. Seine persönlichen Angelegenheiten mußten hintenanstehen. Sie für kurze Zeit bei dem freundlichen Herrn entschuldigend, warf er hastig ein paar Zeilen an Ingeborg auf's Papier, deren Besorgung an das Fräulein er der alten Karoline auf's dringendste einschärfte.

Sie nickte in ihrer verdrossenen, schlaftrigen Weise.  
„Ja, die Botenfrau aus Eschenfelde kommt Ubrer neune vorbei. Kann's gleich hinbefahren zur Gnädigen. Schlecht Wetter heute — brrr —“

Sie schüttelte sich und sah mit einem Gesicht, grad so grau und trüb wie draußen der Novemberrimmel, durch's Fenster auf den nassen, spiegelnden Weg.

Victor hatte einen schweren Tag zu bestehen. Immer weiter entführte die Dienstpflicht ihn von dem Ziel seiner unablässigen, sehnsüchtigen Gedanken. Es war Abend und längst zu spät, die Geliebte aufzusuchen, als er endlich durchnäht, müde, von peinigenden Gedanken niedergedrückt, seine Behausung wieder erreichte.

Seine erste Frage war nach dem Briefe. Er sei besorgt, meinte die Alte, die Ingeborg, der künftigen Herrin des Hauses einen recht schaffenen Haß entgegenzutrag. Doch verwickelte sie sich bei der Betangabe in Widersprüche. Die Botenfrau wäre bei dem Unwetter später gekommen. Und sie selbst mit ihrer Gicht hätt' doch nicht aus dem Hause gekommt —

Victor verbiß seinen Grimm und fügte sich in das Unabänderliche. So wußte sie doch wenigstens jetzt, warum er nicht gekommen. Und morgen Früh würde Alles klar zwischen ihnen. Und nun wieder die Nacht — die endlos lange Nacht! —

Am nächsten Morgen, kaum daß es Tag geworden, war er auf dem Wege zu Ingeborg. Er war vorwärts gestürzt, von Sehnsucht, Liebe, Reue getrieben. Doch je näher er seinem Ziele kam, desto langsamer wurde sein Schritt. Die Schwere seiner Aufgabe fiel ihm immer drückender auf's Herz. Er vergegenwärtigte sich ihr starrs Festhalten an einem einmal gefaßten Gefühl, die harten Kämpfe, die sie um des Thieres willen bestanden, und da er endlich vor dem kleinen hellen Häuschen stand, schlug sein Herz zögernd und seine Brust athmete bekommen.

Wie sonderbar und fremd schaute ihn das wohlbekannte Haus heute an. Die Fenster waren geöffnet. Leer und schwarz, der Vorhänge beraubt, starrten sie wie todt Augen auf die Straße.

Die sonst immer fest verschlossene Gitterthür war heute nur angelehnt; es gab ja keinen Ausreißer mehr zu hüten. Er ging hindurch. Die Pflüher standen, Schutz vor dem Regen suchend, in langer Reihe trübselig unter dem vorspringenden Dach. Bei Victor's Nahen ließ der Fahn, dessen holzer Schweif heute wie ein nasser Lappen zur Erde hing, ein warnendes Kullern hören. Die Feunen antworteten mit kurzen, gedanken Lauten.

Sie beruhigten sich gegenseitig: Es ist ja nur der Oberförster, bleibt unbeforgt unter dem Dach! Und den lohn't nicht, die Federn naß zu machen. Aufgeplustert wie Ballchen saßen die Tauben unbeweglich, fast wie ein Ornament von aneinander gereihten Kugeln an der Dachrinne entlang. — Victor sah das Alles, dachte über alle die Dinge und ihre Ursachen nach, entdeckte, daß an der Aristolochia, die den Vorbau umrannte, noch ein paar der kleinen, pfeifenförmigen, vertrockneten Blüten saßen und bemerkte, als er die unverhoffte Glasthür öffnete, daß eine Decke mit dem Wort Salve, die auf dem untersten Absatz der Treppe gelegen, entfernt sei. Ebenso fehlte der hübsche, rothe Käufer, der sonst die Stufen bedeckte. Das war gut. Er hätte ihn sonst mit seinen nassen Stiefeln verunreinigt.

Im Flur waren alle Thüren weit geöffnet, Stroh lag umher, die Möbel standen ungeordnet durcheinander. Das häßliche grell-graue Novemberrlicht schien mit kalter Schadenfreude in alle Winkel zu dringen und zu zeigen, daß Behaglichkeit und Ordnung entflohen seien.

Langsam und ungehindert schritt Victor durch alle Räume. Hier war das Schlafzimmer, in dem er ihr zuletzt lebendwohlt gesagt. Das Bett war zusammengeschlagen. Eine Stehleiter, ein Wassereimer und Schenkergeräth standen nher. Wo war das sanfte Rosenlicht, das an jenem Abend geleuchtet? Wo die schöne Frau, die dort geruht und ihn geküßt?

Sie war fort! Sein Lebensglied war zerstört, er wußte das Alles. Aber für den Augenblick fühlte er ein kindisches Gefühl der Erleichterung,

Der Werth Helgolands, dessen Besitz immer ein Desiderium der deutschen Patrioten war, lasse sich noch nicht abschätzen.

Sofort nach dem Wiedereintritt des Herrn Jzwolsky in Rom sind die Unterhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und Rußland wieder aufgenommen worden. Die neuen Instructionen, welche der russische Unterhändler mitbrachte, sollen sich von den früheren nur in sehr geringem Maße unterscheiden.

Ein Petersburger Bericht der „Pol. Corr.“ constatirt, daß das deutsch-englische Uebereinkommen in Rußland abfällig beurtheilt wird. In den Augen der politischen Kreise Rußlands bildet den marcantersten Zug des Uebereinkommens die Abtretung Helgolands an Deutschland, welche eine moralische Niederlage der erstgenannten Macht bedeute.

Die lebhafteste und nicht ganz leidenschaftslose Erörterung, welche dieser Gegenstand in Rußland erfährt, ist, wie bereits betont, mit einem gewissen Unmuth der Russen über die thatsächlichen und mutmaßlichen Rückwirkungen dieses Uebereinkommens auf Europa zu erklären.

Das Belgrader Regierungsorgan „Objek“ wendet sich in einem, an die Adresse des „Bester Lloyd“ gerichteten, von einem in Belgrad weilenden russischen Agenten verfaßten Artikel gegen die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns.

Die Delegationen.

Budapest, 26. Juni.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die ungarische Delegation beriet heute über das Heeres-Ordinarium. Referent Rakovsky betont, nicht nur bei uns stehe die Steigerung der Ansprüche der Heereskraft nicht in Verhältniß zu der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

(Fortsetzung folgt.)

Entwicklung der Heereskraft nicht den Traumgebilden der extensiven Entwicklung zuliebe aufopfern.

Del. Pulszky polemisiert gegen Apponyi und weist die bedeutenden Fortschritte, welche auf dem Gebiete der intensiven Entwicklung erzielt wurden, nach.

Del. Julius Horvath ist der Ansicht, daß die Initiative für die Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes in der Hand der ungarischen Regierung liege.

Regierungs-Vertreter Oberst-Lieutenant Bela Barakassy bemerkt namens des Kriegsministers: Die 1887 abgegebene Erklärung des Grafen Bylandt-Methény ist in Allem richtig gewesen, so daß dieselbe weder damals, noch später gerechtfertigter Weise angegriffen werden konnte.

Was die Frage der Erhöhung der Friedens-Präsenz betreffe, habe der Kriegsminister sowohl im Ausschusse, wie auch sonst bereits wiederholt erklärt, daß diese Frage wohl in's Auge zu fassen sei, daß sie aber heute noch nur den Gegenstand des Studiums bilde und werde in jedem Falle unter Rücksichtnahme auf die finanziellen Verhältnisse und unter Mitwirkung der hiesu berufenen Factoren erfolgen.

Sichtlich des rauchlosen Pulvers erklärt Redner, diese Frage sei heute bereits so reif, daß man mit der Einführung umsoweniger zögern dürfe, als seit Einführung des Repetirgewehres der Wunsch nur zu fühlbar wurde, ein Material zu erlangen, welches nicht jene Truppen, welche berufen sind, die Waffen auf dem Kriegsschauplatze zu verwerthen, in undurchdringlichen Rauch hüllt.

Schließlich bemerkte Redner mit Bezug auf die galizischen Festungen, daß dieselben allerdings auch schon jetzt in sehr hohem Grade verteidigungsfähig seien, daß aber eine fortschreitende Entwicklung derselben nicht ausgeschlossen werden könne.

Minister Baron Fejervary replicirt auf einige Bemerkungen des Grafen Apponyi, worauf in die Special-Debatte eingegangen wurde. In dieser erklärte der Vertreter des Kriegsministers auf eine Anfrage Volgar's, daß in Zukunft über die Einberufung der jüngsten Jahrgänge der Reserve Ausweise werden vorgelegt werden.

In der Debatte über das Extra-Ordinarium beantragte Del. Volgar, im Falle der Annahme der für das rauchlose Pulver eingestellten Post die Errichtung einer Fabrik in Ungarn.

Graf Apponyi tritt für diesen Antrag ein, derselbe wird aber abgelehnt und werden sodann sämtliche Titel des außerordentlichen Erfordernisses, sowie die Nachtragscredit-Vorlagen angenommen.

Die deutsche Militärdebatte.

Berlin, 26. Juni.

Der Reichstag beendete heute die Verhandlung der Militärvorlage und nahm dieselbe an.

Von den heutigen Rednern fand nur Bennigsen größere Aufmerksamkeit. Er sagte u. A.: Die Regierung, die Bevölkerung und unsere Verbündeten dürfen von uns verlangen, daß wir bewilligen, was erforderlich ist, um Deutschland jedem seiner Nachbarn einzeln militärisch ebenbürtig zu machen.

Zunächst wurde §. 1 (erhöhte Friedenspräsenz bis 1894) mit 212 gegen 128 angenommen, dafür stimmten geschlossen Conservative, National-Liberale, Polen und die Mehrheit des Centrums, 18 Clericale (16 Bayern und 2 Badenler) sind trotz Windthorst's neuerlicher Erklärung, daß das Centrum einhellig die Vorlage annehmen werde, abgefallen.

Die Verkündigung des Abstimmungsresultates wurde mit Bravo-Rufen begrüßt. In weiterer Abstimmung wurde der seitens der Freisinnigen gestellte Antrag auf jährliche Bewilligung der Präsenzstärke abgelehnt, ebenso mit 205 gegen 134 Stimmen der Antrag der Freisinnigen auf zweijährige Dienstzeit.

Die bekannten Windthorst'schen Resolutionen (Verzicht auf militärische Zukunftspläne, jährliche Festlegung der Präsenzstärke, materielle Erleichterung der Dienstpflicht, gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit) wurden mit wechselnden Majoritäten angenommen, ebenso der Rest der Vorlage, die hienach gesichert ist, da die dritte Lesung nur formelle Bedeutung hat.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 27. Juni. Nun beide Delegationen mit dem heutigen Tage bei ziemlich glattem Verlauf ihre so hochwichtigen Agenden beendet, erscheint ein wenigstens flüchtiger Blick in die nächste Zukunft weit gerechtfertigter als ein am Sitzungsstuhle sonst unweilender Rückblick.

War es doch eben ein von erregter Besorgniß ernst begleiteter Blick in die Zukunft, dem wir nicht bloß in den Aeußerungen der Oppositionellen, sondern auch in denen des Referenten Rakovsky und denen des regierungsg-

freundlichen Delegirten Julius Horvath betreffs der demnächst kaum vermeidlichen militärischen Mehrforderungen unverkennbar begneten.

Während Julius Horvath eine klarere Motivirung künftighin zu stellender Militärforderungen erwartet, während Referent Rakovsky ohne Umschweife principiell constatirte, daß wir in allen Zweigen des staatlichen Lebens, besonders betreffs der Heeresforderungen auf das Unentbehrliche uns beschränken müssen, concentrirte sich Volgar's Beto in dem Agium, daß wir gegenüber den Schwankungen und unerträglichen Steigerungen im Heeres-Budget auf das Unerreichbare patriotisch hindrücken und alles der Kraft des Staates entsprechend bis auf's Scrupulöseste durchprüfen müssen.

Alle diese Andeutungen erscheinen umso gerechtfertigter, umso opportuner, als wir zweifelsohne beim nächsten Budget einer uns wahrscheinlich unerhörten Mehrforderung begegnen und schon heute eben deshalb rechtzeitig im Interesse der Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts dem Kriegsminister zuzurufen müssen: bis hieher und nicht weiter.

Gleichen Schritt können und werden wir nicht ein für allemal, eventuell noch 10 Jahre hindurch mit verkörperten colossalen Militärstaaten halten, um hieburch im Eilschritte dem Ruin Oesterreich-Ungarns rettungslos tagtäglich näher zu treten.

Stimmen aus dem Publicum.

Ausstellung.

An den Tagen: Samstag den 28. bis Montag den 30. d. findet in dem Sprechzimmer des Gewerbevereinsgebäudes (kleiner Ring Nr. 12, I. Stof, links) eine Ausstellung der von den Schülern der Schülerwerkstätte in dem Schuljahre 1889/90 gefertigten Holzschnitz- und Modellirarbeiten statt.

Die Ausstellung ist von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends unentgeltlich geöffnet.

Der Vorstand der Schülerwerkstätte des Bürger- und Gewerbevereins zu Hermannstadt:

Gewerbevereins-Director Professor Martin Schuster, Vorsitzender.

Professor Karl Theil, Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juni.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät mit seiner militärischen Suite ist am 16. d. um 8 Uhr Abends in Bruck a/L. eingetroffen. Auf dem Perron erwarteten Se. Majestät Divisionär Christianovich, Generalstabschef Drathschmidt, der Lagercommandant Generalmajor Hirsch, der Platzcommandant, Vicegouverneur Lütz, Bezirkshauptmann Ragesberg und andere Honoratioren.

(Zur Wahl der städtischen Beamten.) Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist die zweite Magistratsrats-Stelle in Erledigung gekommen, indem der bisherige zweite Magistratsrath Karl Schochters nach 42-jähriger Dienstzeit gestern sein Pensionirungs-Gesuch eingereicht hat.

(Der Ausschuß des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins) veröffentlicht zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes unter dem Titel: „Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein 1840-1890“ die von Dr. Julius Hann von Panneheim verfaßte Geschichte dieses gemeinnützigen Vereines.

(Liedertafel.) Der Männerchor „Germania“ veranstaltet Dienstag den 1. Juli im Gesellschaftshause eine Liedertafel unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle und mit folgendem Programm: 1. „Kronungsmarsch“ für Orchester aus der Oper der Prophet von G. Meyerbeer.

11. „Einfuhr“, Chor von E. Bömer. 12. „Eilgut“, Galopp von E. Bömer.

Waldteufel. — Sämtliche Chorgesänge sind aus den Programmen der beiden Hauptaufführungen des vierten allgemeinen deutschen Sängerbundesfestes in Wien entnommen.

Karten zu 50 Kr. sind Dienstag den 1. Juli, Vormittags von 11—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr im Musikvereinsgebäude (Kleine Erde 2), Karten zu 60 Kr. auch Abends an der Casse zu haben. Vereinsmitglieder haben eine Karte frei und wollen dieselbe bei der Kartenausgabe in Anspruch nehmen. Eröffnung des Saales und der Casse 7 1/2 Uhr. Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

— (Promenade-Musik.) Dienstag spielt von 5 Uhr Nachmittags an die Musikkapelle des 1. und 1. Infanterie-Regiments Nr. 31 im Falle günstiger Witterung auf der unteren Promenade folgende Pöden: 1. „Albrecht-Marsch“ von Schneider. 2. Ouvertüre zur Oper „Zwei Blätter“ von Müller. 3. „Királyfogás“, Walzer von Kouti. 4. „Das Alpenhorn“, Lied von Broch. 5. Operetten-Revue“, Potpourri von Fischold. 6. „Militärisch“, Polka française von Ziehrer.

— (Concert in Mediach.) Hierüber wird uns Folgendes berichtet: Samstag den 21. d. veranstaltete die Opernsängerin Fräulein Charlotte Schuller im Saale „zur Traube“ mit ihren Schülerinnen ein Concert zu Gunsten des hiesigen ev. Frauenvereins. Das Programm war: 1. Arie aus „Tannhäuser“ von Wagner. 2. Scene aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber. 3. Walzer aus „Romeo und Julie“ von Gounod. 4. Arie aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart. 5. Octett. 6. a) „Der Mond“ von Mendelssohn, b) „Es blüht der Thau“ von Rubinstein, c) „Im Herbst“ von Franz. 7. Scene aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. Das Concert eröffnete Fräulein Charlotte Schuller mit Nr. 1. Beim Betreten der Bühne wurde der geehrten Künstlerin ein Strauß überreicht; einen zweiten mächtig großen Strauß liehen die Schülerinnen und Schüler überreichen. Nr. 2 sangen Fräulein Amalie Buresch und Fräulein Josefine Oberth; Erstere löste ihre Aufgabe mit ihrer schönen, vorzüglich geschulten Stimme in schon so oft bewunderten Weise; Fräulein Josefine Oberth verfügt über eine sehr hübsche Stimme, die sie ihrer Rolle anpassen verwerthe. Nr. 3 sang Fräulein Josefine Sigmond; sie gebietet über eine nette Stimme, die sie im „armen Heinrich“ gut ausnützte, doch heute durch außerordentliche Aengstlichkeit nicht zur Geltung bringen konnte. Wir hoffen, bei der nächsten Gelegenheit ihre volle, so wohlklingende Stimme zu hören. Nr. 4, Arie und ein Lied, sang Fräulein Gusti Brekner (Tochter des Kaufmanns Karl Brekner); sie verpricht eine vortreffliche Liedersängerin zu werden, wozu ihre liebliche Stimme, sowie die in den vorgetragenen Pöden zur Geltung gebrachten, fein nuancierten Lieder-Charaktere annehmbar berechtigen. Nr. 5, Octett, vorgetragen von Musikvereins-Mitgliedern; darüber etwas zu schreiben, hiesse Wasser in die Kofel tragen; der Musikverein leistet heute nur Gutes, wie ehemals unter Josef Fraffer's tüchtigem Dirigentenstab, bis derselbe ihm vor langen Jahren von eifersüchtigen Menschen aus der Hand gerungen wurde, wodurch der Musikverein, als Herd der Zwietracht, allmählich nach mannigfachen Experimenten zu dem herabgesunken war, was er beim Eintritt des jetzigen jugendlichen Musikdirectors Gustav Fleischer war. Nr. 6 wurde gesungen von Fräulein Charlotte Schuller. Nr. 7 sangen Fräulein Fanny Grünfeld, Fräulein Hermine Ipsen und Herr Arthur Proofer. Fräulein Fanny Grünfeld sang und spielte die ihr zugetheilte Rolle (der älteren Nachbarin) mit packender Berbe, ihr gesanglicher Vortrag bewies — wie schon so oft — Leistungsfähigkeit und tüchtige Schulung. Fräulein Hermine Ipsen, die die junge lustige Nachbarin darstellte, erfüllte ihre Aufgabe mit einer ungeahnten Lieblichkeit, gebäuernden Natürlichkeit, wie solche bei Dilettanten selten vorkommt; ihre hübsche und gute Schulung verrathende Stimme brachte sie zur vollen Geltung. Herr Proofer war der Dritte im Bunde, der sich mit beiden schönen Nachbarinnen ein Rendezvous gegeben hatte; der Zufall führte beide Rivalinen zusammen, die dann ein Complot gegen ihren schönen Ritter schmiedeten und der Arme der Weiberlist und Rache zum Opfer fiel und im Wäfscherb in den Stadtgraben wanderte; er löste seine Aufgabe prächtig und copierte den eiteln eingebildeten Geden köstlich! — Das Publicum überschüttete alle Vortragenden mit dem wohlverdienten Beifall und rief dieselben wiederholt hervor. Fräulein Charlotte Schuller, welche die erste und letzte Nummer des Programms vortrug, rief das Publicum durch ihren gebäuernden Vortrag hin, welches durch rauschenden Beifall, stürmisches Hervorrufen seine Huldigung der geehrten Künstlerin darbrachte. Am Schlusse der Vorstellung wurde Fräulein Charlotte Schuller beglückwünscht und ihr ein Lorbeerkranz als bezeichnender Dank und Anerkennung für ihre Leistungen und ihre Mühe überreicht; denn was Fräulein Charlotte Schuller auf dem Gebiete des Gesanges in unserer Stadt geleistet und wie selbst dem Gesange unter Hoch und Niedrig Achtung verschafft hat, bewies der geistige Abend auf's Beste; es ist daher erklärlich, daß das Publicum bemüht war und ist, Fräulein Charlotte Schuller zu beweisen, wie lieb sie uns ist und wie hoch wir ihre Leistungen schätzen; daher auch der mehrfach geäußerte Wunsch Berechtigung findet, Fräulein Charlotte Schuller solle eine Gesangsschule eröffnen und die Stadtgemeinde Mediach solle diese Schule durch einen namhaften Betrag unterstützen, damit das, was an unseren Mädchen in früheren Jahren veräußert, jetzt nachgeholt werden könnte; die Gesangsschule würde auch unserem strebenden Musikverein geschulte Kräfte zuführen und derselbe hätte für seinen Instrumental-Unterricht und Männergesang — ohne jede Noth zur Eifersüchtelei — größeren Spielraum! — Wir wünschen von ganzem Herzen, daß unsere Anregung im Interesse des Allgemeinen Anklang finden möge.

— (Aus der Theaterwelt.) Die Wolf'sche Theatergesellschaft macht — wie uns aus Franzensbad geschrieben wird — brillante Geschäfte. Die Vorstellungen finden zumeist vor ausverkauftem Hause statt. Hieszu trug bisher nicht der Vorzüglichkeit der Kräfte auch das fortwährende Regenwetter bei. Am 21. d. gelangte Millöder's „Der arme Jonathan“ zur ersten Aufführung. Frau Adele Wolf-Selckly spielte darin die Molly, eine Rolle, die ihr factisch auf den Leib geschrieben ist. Das erste Couplet „Voilà tout“, dann im 2. Act das Lied: „C'est le chic, c'est le Pochütt“ nachten gerabzu Sensation und mußten wiederholt werden, daßgleich das reizende Duett: „Nur die Hauskapelle spielt.“ Die Künstlerin feierte wahre Triumphe. Am zweiten Abend bekam sie von Gurgäften herrliche Blumenpenden mit Karten und Briefen voll der schmeichelhaftesten Anerkennung, darunter einen folgenden Inhaltes: „Von allen in Wien, Berlin und München gesehenen „Molly's“ Ihnen als der gracieusesten und reizendsten beifolgenden düstigen Frau. Franzensbad, 22. Juni 1890. — Baron von Römer.“ — Wir freuen uns aufrichtig der Erfolge der Frau Wolf-Selckly; sie sind eben eine verdiente Fortsetzung derjenigen, welche sie im Laufe von drei Campagnen auf der hiesigen Bühne stets unschätzbare erzielte.

— (Falsche Einser Noten.) In Klausenburg sind leicht erkennliche Falsificate von Einser Noten aufgetaucht. Eine dienstlose Magd ist bei der veruchten Verausgabung eines solchen Falsificates betreten und verhaftet worden.

— (Zu spät!) Das Budapestter Pasteur-Institut hat seinen Todten! Ein kleines, sechsjähriges Kind ist das Opfer der entsetzlichen aller Krankheiten geworden. Die Tollwuth hat den Kleinen getödtet, jedoch nicht an dem System, das der geniale Franzose erfunden, nicht an dem hiesigen Institute liegt die Schuld, daß dieses zarte Menschenleben erloschen ist. Stefan Banffy, das Kind einfacher Bauersleute des Krader Comitats, wurde im Monate Mai von einem tollen Hund gebissen. Die verzweifeltsten Eltern brachten das Kind nach Arad, wo ein dortiger Arzt dasselbe in Behandlung nahm. Fünf Wochen währte diese Behandlung und erst nach diesem Zeitraum entschloß sich der betreffende Arzt, das Kind nach Budapest in's Institut zu senden. Zu spät! Die ärztliche Kunst konnte hier nicht mehr helfen, da das Gift bereits das Gehirn angegriffen hatte. Professor Kögyes veruchte zwar, Impfungen zu machen, er mußte jedoch

balb an dem Erfolge verzweifeln. Und heute liegt das arme Kind auf der Bahre, es ruht aus auf ewig von den furchtbaren Schmerzen, die in den letzten Tagen den schwachen Körper marterten. Ihm ward der Tod eine wohlthätige Erlösung von irdischer Qual.

— (Grenzregulirung.) Die Commission zur Feststellung der österreichisch-ungarisch-rumänischen Grenze wird ihre Arbeiten am 30. d. beginnen. Seitens Rumäniens sind General Pencovici und Oberstlieutenant Groza in dieselbe delegirt.

— (Eine unterbrochene Vorlesung.) Aus Wien wird vom 19. d. berichtet: Die Vorlesung des Professors Kundrat erfuhr heute Vormittag durch einen eigenthümlichen Zwischenfall eine Unterbrechung. Der Hörsaal war dicht besetzt, als ein unter den Studenten sich plötzlich vernehmbar machendes Husten und Niesen die Aufmerksamkeit des Professors erregte. Gleichzeitig erhoben sich zahlreiche Studenten von den Bänken, um dem Ausgange zuzueilten. Einige von ihnen trugen Spuren eines heftigen Unwohlseins an sich. Professor Kundrat selbst blieb ebenfalls nicht verschont; er fühlte sich plötzlich unwohl, doch erfaßte er sofort die Situation und eilte zu dem anstoßenden Laboratorium, dessen Thür geöffnet war und aus welchem scharfe Dämpfe in den Hörsaal strömten. Ein giftiges, in einer offenen Schale befindliches Sublimat war zum Verdampfen gelangt und hatte bald den Hörsaal erfüllt, wodurch sich schon angebeuteten Folgen bei den Anwesenden einstellten. Ernste Consequenzen zog der Vorfall glücklicherweise nicht nach sich; die Vorlesung wurde jedoch nicht wieder aufgenommen.

— (Der Lieutenant mit dem Tintenfaß.) Aus Berlin wird der „Frei. Blg.“ geschrieben: Bei dem Feste auf der Pfaueninsel erneuerten ein freisinniger Abgeordneter und — der Reichskanzler von Caprivi eine alte Bekanntschaft. Dieser Abgeordnete stand vor einigen dreißig Jahren als Einjähriger unter dem Commando des Einjährigen-Instructors Lieutenant von Caprivi, und der damalige Lieutenant und der jetzige Reichskanzler erinnerte sich nicht nur des damaligen Einjährigen und jetzigen Abgeordneten, sondern auch dessen Kameraden. Im Laufe des Gesprächs, das diese Erinnerungen zeitigte, erwähnte der Freisinnige, daß schon damals die Einjährigen ihrem verehrten directen Vorgesetzten eine glänzende Zukunft prophezeit hätten, wenn sie auch nicht an den Posten eines Reichskanzlers, der damals noch unbekannt war, gedacht hätten, und erzählte dem jetzigen Reichskanzler eine für den Lieutenant von Caprivi charakteristische wahre Geschichte. Eines Tages waren die Einjährigen — unter ihnen der Erzähler — in einer Unternehmung gegen einen Feldwebel zur Zeugenernehmung vorgeladen. Die drei, stolz auf ihre Theilnahme an der militärischen Gerichtsbarkeit, erschienen in der Caserne und fragten den Unterofficier du jour nach der Stätte, wo der wichtige Gerichtsact vor sich gehen sollte. „Natürlich beim Lieutenant Caprivi.“ „Warum natürlich?“ fragte einer der Freisinnigen. „Au, der ist doch der einzige Lieutenant in der Caserne, der auf seinem Zimmer Tinte hat.“ — Der Reichskanzler amüsierte sich nicht wenig über diese ebenso wahre, als bezeichnende Anekdote. Unseres Wissens gilt das betreffende Kriterium des Unterofficiers noch heute, auch jetzt noch sollen in der „Naturgeschichte des Lieutenants“ zwei Classen unterschieden werden, je nachdem dieselben Tinte auf der Stube haben oder nicht. Ob alle Tintenbesitzer freilich behalbs auch Reichskanzler werden, möchten wir jedoch bezweifeln.

— (1600 Häuser abgebrannt.) Das französische Ministerium empfing detaillierte Berichte über die Feuersbrunst in Fort de France (auf Martinique). Das Feuer kam zufällig zum Ausbruche. Die zur Unterdrückung desselben gemachten Anstrengungen wurden durch den damals herrschenden Wind vereitelt. Neun Straßen, in welchen sich das Post-, das Post- und Telegraphen-Gebäude, die Kathedrale, die Jollidirection und die Bibliothek befanden, sind vollständig abgebrannt. Insgesamt sind 1600 Häuser zerstört.

— (Arbeiter-Unruhen.) In Favara (Sicilien, Provinz Girgenti) geriethen am 24. d. 3000 Arbeiter einer Schwefelgrube in Streit mit den Unternehmern wegen der Lohnfrage und Arbeitszeit. Sie zogen am Abend des Sanct Johannisfestes lärmend umher und leisteten der Polizei, welche sie aufforderte, sich zu entfernen, Widerstand. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem drei Gensdarmen und ein Unterlieutenant verwundet wurden. Man behauptet sogar, daß einer von den drei Gensdarmen bereits gestorben sei. Die Arbeiter zündeten hierauf das Gebäude des Bürgerclubs an. Sofort wurden Verstärkungen hingesendet; 50 Verhaftungen von Männern und Frauen wurden vorgenommen. Man besorgt weitere Unordnungen, da die Arbeiter verlangen, daß die Verhafteten freigelassen werden.

— (Nihilistisches.) Aus London wird dem „Extrablatt“ berichtet, Fürst Krapotkin, der bekannte russische Revolutionär, habe einem Mitarbeiter des „Herald“ mitgetheilt, in seinem Hause zu London wären Bomben fabricirt worden und Nihilisten hätten dieselben nach Moskau befördert; ein Versuch, den Czar mittelst Eier, die mit Blausäure imprägnirt waren, zu vergiften, sei mißlungen, da die Kaiserin das Complot entdeckt hatte. Die Nihilisten — sagte Krapotkin — hoffen ihre Mission durch Ermordung des Czars binnen wenigen Monaten zu erfüllen.

— (Verhaftete Spione.) Aus Rußland wird die Verhaftung zweier aus Bukarest gekommener Spione gemeldet.

— (Abnorme Hitze.) Aus New-York wird gemeldet, daß in Nordamerika eine furchtbare Hitze herrscht. In New-York zeigte das Thermometer in den letzten Tagen 98 Grad Fahrenheit, in Chicago sogar 102 Grad. Mehr Todesfälle und zahlreiche Erkrankungen sind in Folge Sonnenstichs vorgekommen.

— (Die bunte Nase.) A.: „Sehen Sie den betrunkenen alten Herrn da, das ist ein bedeutender Maler!“ — B.: „Na, das habe ich dem schon an der Nase angesehen!“ — „Wieso?“ — B.: „Nun, er hat doch den ganzen Farbenkasten b'ran hängen.“

**Volkswirtschaftliches.**

**Die Ungarisch-Französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft** hielt am 21. Juni dieses Jahres unter dem Präsidium Sr. Excellenz des Herrn Franz von Beniczky ihre 10. ordentliche Generalversammlung.

Der Bericht constatirt, daß die Anstalt ein großes, gesundes, auf breiter Basis bestehendes Geschäft in allen Branchen hat. — Bei einer Prämien-Einnahme von circa 52 Millionen in der Clementar- und Unfall- und 09 Millionen in der Lebensbranche, hat die Gesellschaft ein in seinem normalen Verlaufe unübrigbringendes Geschäftsjahr hinter sich, welches nur durch die Abwicklung der übernommenen Engagements und die sorgfältige Bewertung der Activen und zufolge des im vergangenen Jahre noch sehr bedeutenden Speizen-Etats den bekannten Verlust ergab.

Die übernommenen Engagements sind nunmehr vollkommen eliminiirt, so daß ähnliche Verluste für die Zukunft ausgeschlossen erscheinen. Für das laufende Geschäftsjahr hat die Direction bedeutende Reductionen des Speizen-Etats erzielt und stellt weitere Ersparnisse in Aussicht.

Die Direction sieht voll Zuberfücht der nunmehr ganz ungestörten Entwicklung ihres Geschäftes entgegen, welches frei von allen exotischen Engagements auf der gesunden Basis eines Prämien-Etats von 9 Millionen und eines Lebensversicherungs-Portefeuilles von 20 Millionen alle Factoren eines gesunden Wachstums in sich trägt.

Das Programm der Direction ist ganz kurz; ruhige, solide und parame Geschäftsführung, ernstes Streben nach technischen Reformen, die den Kundendienst intensiver und

dadurch weniger kostspielig gestalten und prompte und coulaute Schadentregulirung.

Durch die Annahme der Vorschläge der Direction wird das abgestempelte Capital durch neue Actien-Emission auf die ursprüngliche Höhe des Actien-Capitals Lit. B. von fl. 1.500.000 erhöht, demgemäß die zum größten Theile in pupillariischen Werthen, Häusern angelegten Securitaten der Anstalt die folgenden sind: Actien-Capital fl. 1.500.000—, Capitals-Reserve fl. 151.687-87, Schaden-Reserve fl. 1.044.930-14, Prämien-Reserve fl. 3.970.229-14, zusammen fl. 6.666.847-15.

Von den zu emittirenden Actien sind 5000 Stück mit ö. W. fl. 500,000 bereits placirt.

Der zur Verlesung gelangte Bericht des Aufsichtsrathes betont, daß die in Rechnungsabslusse des Jahres 1889 vorgenommenen Abschreibungen und Reservirungen den Anforderungen der äußersten Vorsicht genügen und im Zusammenhange mit den zur Annahme empfohlenen Vorschlägen der Direction, die Verhältnisse der Gesellschaft als vollkommen consolidirt erscheinen lassen.

Der Fortbestand der Gesellschaft ist durch die Generalversammlung auf realer, vollkommen gesunder Basis beschloffen und gesichert worden. Wir begrüßen diese Entscheidung im Interesse des versicherten Publicums, welchem die Gesellschaft seit ihrem 10-jährigen Bestande bedeutende Erleichterung und Verwohlfeilerung der Versicherung geboten hat, mit großer Befriedigung. Für die national-öconomisch wichtige Rolle, die der Gesellschaft seit dem Beginne ihrer Thätigkeit zugefallen ist, spricht die imponante Ziffer der ausbezahlten Entschädigungen, welche im Laufe der 10 Geschäftsjahre insgesammt fl. 46.236.859-37 betragen hat.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 28. Juni.** Die ungarische Delegation wurde mit begeisterten Clen-Rufen auf Se. Majestät den König geschloffen.

**Wien, 28. Juni.** Fürst Ferdinand von Bulgarien ist hier angelangt. Während seiner dreiwöchentlichen Abwesenheit wurde Stambulow zum Regenten ernannt. Der Fürst begibt sich Abends nach Karlsbad. Er empfing keine politischen Persönlichkeiten.

**Berlin, 28. Juni.** Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge wird das Gerücht, daß der Kriegsminister sein Entlassungs-Gesuch überreicht habe, von vertrauenswerther Seite bestätigt. Als dessen Nachfolger wird der Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers General-Lieutenant Wittich genannt.

**Belgrad, 28. Juni.** Man glaubt, die Regierung wolle einen Putsch gegen den Ex-König Milan versuchen, da sie nicht gewillt sei, der sich immer steigenden Agitation Milan's zuzusehen.

**Fremden-Liste**

vom 28. Juni.

**Hotel Kröner.** August Lazarowitsch sammt Gattin, Netto-Director, von Budapest; Pichl, Advot, Schumacher, Kaufleute, von Wien; Weinberg, Privatier, von Bukarest; A. Szilagyi, Grundbesitzer, von A. Gyelonye; A. Schmidt, Kaufmann, von Kronstadt; Frau Abbiss, von W. Jagen.

**Hotel Welger.** Job. Szabo, Geschäftsmann, von Arad; Goldstein, Geschäftsmann, von Belys; Frenob, Oberlieutenant, von Kronstadt; Prodanaciu, Mediciner, von Rimpsung.

(Eingefendet.)

**Dankagung.** Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holl.) nächst Gott meinen innigsten Dank für die dauernde Heilung meines seit 25 Jahren bestehenden Magenlebens auszusprechen. Das Leiden war 1885 so heftig, daß ich seit 12 Wochen aus's Bett gehiebt, hoffnungslos auf den Tod vorbereitet war. Durch dreimaligen Gebrauch der vortrefflichen Cur wurde ich ganz, und, wie sich zeigte, dauernd von dem Leiden befreit. Ohne Bescheidenheit gehe ich jetzt jede Speise, bade regelmäßige Verdauung und Appetit; darum innigsten Dank und gestatte gern, daß diese Zeilen als Hinweis für andere Leidende veröffentlicht werden.

Abtheil. bei Brand a. d. Mur, 1. März 1888.

Anselm Altmayer, Grundbesitzer.

Vorlesendes bezeugt die Wahrheit gemäß: Der Gemeindevorsteher Sattler (L. S.)

Zur Einleitung einer Cur verlange man gegen Einsebung von 10 Kreuzer in Briefmarken die Schrift „Magen- und Darmleiden“ von J. J. F. Popp in Heide (Hollstein).

**Für Weintrinker,**  
welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrannten lieben, ist vor Allem  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer SAUERBRUNN  
zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äußerst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 27. Juni.

Ung. Goldrente 6%	108.25	Ungarische Prämien-Lose	138.50
Goldrente 4%	99.65	Leibregulirungs- u. Szeged-Lose	128.—
Papierrente	99.65	Oefferr. Staatsanleihe in Silber	88.50
Eisenbahn-Anleihen	—	in Silber	89.—
Ost. I. Emission St.-Oblig.	—	Goldrente	109.—
„ II. „	—	1860-er Staats-Anleihen	140.—
„ III. „	113.20	Oefferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	972.—
Grundentlastungs-Obligat.	—	Ung. Creditbank-Actien	384.75
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	Oefferr. Credit-Actien	303.50
Remes-Banort Grundentl.-Oblig.	—	R. I. Ducaten	5.55
Rem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.28
Siebenb. Grundentl.-Obligat.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.40
Kroat.-Slabon	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	116.80
Ung. Beizeigent.-Obligat.	99.—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 27. Juni.

Ung. Goldrente	108.—	Oefferr. Staatsanleihe in Silber	88.50
5-percentige Goldrente	108.—	in Silber	89.05
4-percentige Papierrente	99.55	Goldrente	109.45
Ung. Eisenbahn-Anleihen	117.—	1860-er Staats-Anleihen	140.—
Ost. I. Emission St.-Obl.	96.70	Oefferr.-ungarische Bankactien	971.—
„ II. „	—	Ungar. Creditbank	384.50
„ III. „	113.50	Oefferr. Creditactien	303.50
Grundentlastungs-Obligat.	89.—	R. I. Ducaten	5.55
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	20 Francs-Stücke	9.31
Remes-Ban. Grundentl.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.47 1/2
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	117.—
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	—	Oefferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.15
Kroat.-Slab.	—	Staatliche Rira	46.07 1/2
Beizeigent.-Obligat.	104.25	Russischer Rubel	1.55
Ungarische Prämien-Lose	138.75	20 rumänische Lei.	9.20
Leibregulirungs- u. Szeged-Lose	127.25	4 1/2 % ung. Schatz.-Obl.	94.50

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Appellationsgericht eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 13. Juli.

Beim Landesoberster Gerichtsgericht eine Hilfsdiener-Stelle. Gesuche bis 27. Juli.

Absolvirter Sextaner

wird als [519] 1-3

Apotheker-Practikant

aufgenommen bei Andreas Weber, Apotheker in Parajd, Salzbergwerks- und Fabrikort.

Grosse Land- und Ausstellung Wien Rotunde. Fontaine lumineuse Park und Rotunde. Abends elektrisch beleuchtet.

14. Mai bis 15. October 10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschafts-, Kunst- und Industrie-

Eintritt 40 fr. - Sonn- und Feiertage 30 fr. - Kinderkarten 20 fr [399] 10-10

Zwei möblirte Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten: Sporergerasse Nr. 1, I. Stock.

Fabrik-Anzeige.

Wir Gefertigte erlauben uns, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß wir hier in Hermannstadt

Fingerlingsplatz Nr. 9

im eigenen Hause eine

Essig-Essenz-Fabrik

errichtet haben, in der wir eine vorzügliche Qualität erzeugen, welche an Wohlgeschmack und Güte auf dem Gebiete der Essig-Erzeugung eine der hervorragendsten ist, welche wir Jedermann bestens anempfehlen können.

Achtungsvoll

Gruber & Merksits.

[509] 2-2

Nicht zu übersehen!

Vorzügl. alte und garantirt reine

Natur-Kokelweine

aus der Kellerei des Herrn E. Cioran aus Resinar, und zwar:

Tafelwein 1868-er große Boulette (7 Decil.) 50 fr., kleine (3 1/2 Decil.) 30 fr.

Bessertwein 1866-er große Boulette (7 Decil.) 70 fr., kleine (3 1/2 Decil.) 40 fr.

sind zu haben bei Herrn

Franz J. Wagner

vermalt

Const. Bugarski,

[437] 5-6

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 36.

Leere Flaschen werden retournirt, und zwar große für 10 fr., kleine für 5 fr.

Nähmaschinen - Lager

und die

Reparatur-Werkstätte

befinden sich vom 1. Juli im neuen Locale

Reisergasse Nr. 9.

Achtungsvoll

Ludwig Etter.

[506] 1-3

Promessen

auf

Wiener Communal-Lose,

Ziehung am 1. Juli 1890,

Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 3.50 sammt Stempel,

ferner:

Lose der XIV. gemeinsamen Wohlthätigkeits-Staats-Lotterie,

Ziehung am 3. Juli 1890 in Wien,

Haupttreffer fl. 100.000 einheitliche

Notenrente,

à fl. 2.-, auf letztere bei Abnahme von

7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der Wechselnube des

P. J. Kaddebo

in Hermannstadt. [486] 4-5

PHOTOPLASTICUM.

Am Hermannsplatz

Sonntag den 29., Montag den 30 Juni und Dienstag den 1. Juli 1890:

Eine Reise durch das liebliche Rheinland.

Gedanken in der Ausstellung:

Nur Bergen ist vergäunt zu schauen Die Schönheitsfülle der Natur, Die auch auf keinen, fremden Auen Bezeichnet ihres Schöpfers Spur!

Nicht Jeder kann in Tempelhallen Der Vorzeit staunen sich erheben, Durch Indiens Pagoden wollen, Am Fuß der Pyramiden stehn!

Und doch, an dieser trauten Stätte, Wie viel von Allem sah ich hier; Was nie mein Aug' gesehen hätte, Im Bilde stieg es auf vor mir!

Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. - Eintritt 20 kr.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Die Schweiz.

[517] 1-2

Hochachtungsvoll

F. HERB.

Erste billigste und solideste Einkaufsquelle.

Verkauft zu Original-Fabrikpreisen.

FILIP TICHIO, BRÜNN

Krautmarkt 21 - Rathhausgasse 17.

Versandt

per Nachnahme. Bei vorheriger Einfindung des Betrages erfolgt die Sendung franco.

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikpreisen die

Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof

in Bränn.

Für einen eleganten Frühjahrs- oder Sommer-

Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das

sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher,

fl. 7.75 aus feiner,

fl. 10.50 aus feinsten,

fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle.

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide

durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Roben für

Näger und Touristen, Peruvienne und Tosting für Salon-

anzüge, vorchriftsmäßige Tuche für Beamte, wack-

bare Zwirnstoffe für Männer und Knaben, echte Biqué-

Giletstoffe etc. etc. (124) 39-40

Für gute Waare, mustergetreue und genaue

Lieferung wird garantirt.

Muster gratis und franco.

Brünner Tuchstoffe

aus den renomirtesten f. u. f. priv. Fabriken.

1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in guter Qualität fl. 3.50

1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in besserer Qualität fl. 5.-

1 Rest 3-10 Meter Anzugstoff in feinsten Qualität fl. 10.75

1 Rest 3-10 Meter schwarzes Tuch auf Salon-Anzüge fl. 9.-

1 Rest 2-10 Meter Ueberzieher-Stoff, gute Qualität fl. 4.25

1 Rest 2-10 Meter Ueberzieher-Stoff, feinste Qualität fl. 8.-

Wach-Stoffe

(garantirt wacksch)

1 Rest Kammgarn in den neuesten Stoffnummern 6-40 Meter fl. 3.-

1 Rest Reinzug für den elegantesten und dauerhaftesten Anzug 6-40 Meter fl. 4.-

Ein Umhäng-Tuch,

Zwirn, 9 Viertel lang. fl. 1.50

Rein-Wolle, 10 Viertel lang. fl. 5.-

Ganz Schwarz, mit Seidenfransen (Cachemir-Tuch) für Trauer fl. 4.50

Damen-Kleider-Stoffe

in allen Webarten, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1890/91.

Ein completes Kleid,

doppeltbreit,

in guter Qualität, 10 Meter fl. 5.-

" besserer " 10 " fl. 7.-

" feiner " 10 " fl. 9.-

" feinsten " reine Wolle, fl. 11.-

" hochfeinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter fl. 13.-

Schwarze Cachemire,

jähliches Fabrikat,

glatt, gestreift, oder gekläumt:

1 Kleid, 10 Meter, glatt fl. 4.50

1 Kleid, 10 Meter, gestreift fl. 5.50

Englische Bephyre (Leinen),

das Feinste und Practischste für Haus- und Straßen-Kleider. Neu!

1 completes Kleid in Ia. Qual., 10 Meter fl. 6.50

1 completes Kleid in Ia. Qu., 10 Meter fl. 4.0

Französische VOILES (Satins),

waschicht, garantirt.

Ein completes Kleid,

10 Meter:

in guter Qualität fl. 3.50

" feiner " fl. 4.50

" feinsten " fl. 5.50

" Atlas-Qualität fl. 6.50

Jute-Vorhänge,

starkes Muster, complete Länge,

erste Qualität fl. 3.50

zweite Qualität fl. 2.50

Tunis-Vorhänge,

mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten,

complete Länge, in allen Farben fl. 4.50

Eine Garnitur,

zwei Bett- und eine Tischdecke,

aus Jute fl. 3.70

aus Rippe fl. 4.50

Manilla-Laufteppiche,

sehr dauerhaft,

ein Rest 10-11 Meter fl. 3.70

Leinen-Waaren:

Ein Stück = 30 Wiener Ellen.

Preis per Stück:

Rumburger Stuhl-Leinen, fl. 6.50

5 Viertel breit fl. 6.50

Rumburger Dyford, echtfärbig, Ia. fl. 6.50

Rumburger Dyford, echtfärbig, IIa. fl. 4.50

Chiffon, sehr gute Qualität, à fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis

Sausleinwand, 4 Viertel breit, fl. 4.50, 5 Viertel fl. 5.50

Stephanie-Leinwand, 5 Viertel breit, vollkommener Ersatz für Leinwand fl. 9.-

Atlas-Gröblauf-Bett-Ueberzüge Ia. fl. 8.50, IIa. fl. 5.50

Leintücher ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang. fl. 1.10

Canवास, Ia. Qualität, auf Bett-Ueberzüge fl. 6.-

Damenhemden aus Chiffon oder Krauseinwand, mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75

aus besser Rumburger Webe mit Schweizer Stickerei, 6 Stück fl. 6.-

[121] 17-20

Obige Metermaße genügen vollkommen auf complete Männeranzüge od. auf Ueberzieher.

Elegant ausgestattete Musterbücher werden für die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis u. unfrankirt versendet.

Muster an Private werden auf Verlangen von allen Artikeln gratis u. franco versendet.